

11. Die Seelen der Abgeschiedenen, auch der gebenedeiten Mutter und Magd Maria und der Apostel, sind noch nicht im Himmel und warten noch auf das jüngste Gericht.

12. Man darf nicht schwören oder einen Eid leisten, auch wenn das Gericht es verlangt, um ein Zeugnis der Wahrheit zu erhalten.

13. Die Tage der Woche sind alle gleich gut, so daß man Sonn- und Feiertage nicht zu feiern und an Freitagen, Samstagen, Quatembertagen und in der Fastenzeit, selbst am Karfreitag, Fleisch und andere Speisen nicht zu meiden braucht.

14. Wir brauchen nur zu tun und zu glauben, was die heilige Schrift ausdrücklich lehrt oder gebietet.

15. Die römische Kirche ist nicht die wahrhaft christliche, denn sie treibt Abgötterei.

16. Der römische Papst ist der Antichrist.

17. Christus ist nicht zur Hölle niedergefahren.

18. Christus hat seine menschliche Natur nicht aus der Substanz seiner gebenedeiten Mutter und Magd Maria angenommen.

19. Es gibt nur eine Person in der heiligen Dreifaltigkeit: Jesus Christus.

Verheyden hebt hervor, daß die Lutheraner 1519—1530, die Täufer 1530—1565 führend waren. Bei den Täufern rechnet er bis 1540 die revolutionäre Zeit und seitdem die mennonitische. Die Hauptzeiten der Verfolgung in den südlichen Niederlanden sind nach ihm 1535—1540, 1550—1555, 1567—1573 und 1585—1650. Die Täufer behaupteten sich bis etwa 1600, vereinzelt (in der Gegend von Lovendegem, Zomergem, nördlich von Gent) bis 1630. Die Opfer insgesamt verteilten sich auf die südlichen und die nördlichen Niederlande wie 3 : 2 (60 % gegen 40 %). Die meist betroffenen Provinzen waren Flandern und Brabant, die meist betroffenen Städte Antwerpen, Gent, Brüssel und Brügge. Ich zählte in Kapitel 8 für Antwerpen 225 und für Gent 140 Opfer, die ausdrücklich Anabaptisten (Wiedertäufer) genannt werden. Verheyden betont, daß die Täufer in den südlichen Niederlanden die meisten Opfer stellten; für Antwerpen und Brügge kommt er auf mehr als 70 % der Gesamtheit.

Dem Herausgeber dieser Reihe und dem Verfasser dieses Bandes dürfen wir für ihr Werk sehr dankbar sein.

Ernst Crous

\* \* \*

August Franzen: „Die Visitationsprotokolle der ersten nachtridentinischen Visitation im Erzbistum Köln unter Salentin von Hensburg im Jahre 1569“ — Alschenkendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W., 1960 (Reformationsgeschichte Studien und Texte, Heft 85).

Durch die mit bischöflicher Druckerlaubnis herausgegebenen Visitationsberichte hat sich der Verfasser, ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Freiburg/Br., auch um die Geschichte des Täuferturns große Verdienste erworben. Diese Visitation von 1569 leitet sozusagen die Gegenreformation im Erzbistum ein. In der Einleitung schon werden sachlich und objektiv auch die Täufer gewürdigt, (S. 101 ff.), die ganze religiöse Lage der Zeit im Erzbistum trefflich charakterisiert. Visitiert wurden nur die Gebiete, in denen der Erzbischof von Köln zugleich weltliche und kirchliche Obrigkeit war. Dessen Gebiet erstreckt sich im wesentlichen — nicht ohne Unterbrechungen — dem linken Rheinufer entlang von Weisenthurm bei Koblenz bis Rheinberg, aber das Gebiet südlich des Wintrichbaches — der alten

römischen Grenze zwischen Ober- und Niedergermanien — gehörte zur Erzdiözese Trier und konnte nicht von Köln aus visitiert werden. Die vereinigten Herzogtümer Jülich und Berg hätte der Erzbischof gerne einbezogen, aber der Herzog wollte das nicht dulden. Dagegen wurde das kurkölnische Vest Recklinghausen einbezogen, nicht aber die sonstigen westfälischen Gebiete des Erzstiftes.

Täufer sind vielerorts zu finden, die Visitatoren erkundigten sich danach und protokollierten den Befund. Sozusagen als Stichprobe wollen wir uns hier nur eine Antwort auf die Frage holen, was über die Täufer in den Nachbargebieten des bergischen Amtes Löwenburg berichtet wird, die in Heft 12 (S. 6—21) und 13 (S. 31—46) dieser Zeitschrift behandelt sind.

Königswinter am Rhein, dessen Gebiet im Norden, Osten und Süden an das Amt Löwenburg grenzte, war aus Königsgut („König's Weingarten“) in geistlichen Besitz übergegangen und unterstand kurkölnischer Hoheit. Die Visitatoren (Nr. 53, S. 211 f.) berichten, daß dort keine katholische Schule bestehe, wohl aber die von dem Wiedertäufer Thiel van Dollendorp eingerichtete. Es sind nach Aussage der Nachbarn viele Wiedertäufer vorhanden, die sie zu beseitigen begehren. Ein namentliches Verzeichnis war dem Protokoll beigelegt, ist aber nicht mehr auffindbar. In Königswinter wechselte der vom Niederrhein herkommende Verkehr über die Fähre zum linken Rheinufer über nach Mehlem. Dort (Nr. 47, S. 206) wohnte der Wiedertäufer Petrus de Stenenhaus. Keher oder Wiedertäufer sollen von Königswinter zugezogen sein, wo sie Schulen und etwa 40 Wohnhäuser innehaben. Von Nachbarorten von Mehlem, Rängsdorf und Plittersdorf, berichten die Visitatoren (Nr. 51, S. 209), daß dort ein Wiedertäufer Laurentius Vassbender, Schulmeister, lebe, der verheiratet sei, aber auch eine Konkubine habe. Er habe zugelassen, daß die Kinder der letzteren ungetauft gestorben seien. Auch Henricus Velbereider mit Frau und Kindern sei der keherischen Lehre der Wiedertäufer verfallen. — Der Einblick, den wir so in die Betätigung der Täufer im Unterricht gewinnen, ist besonders lehrreich.

Nördlich von Beuel, das zum Amte Löwenberg gehörte, erstreckte sich am rechten Rheinufer entlang bis zur Siegmündung ein Streifen kurkölnischen Gebiets mit dem aus einem Nonnenkloster hervorgegangenen adligen Damenstift Schwarzrheindorf — mit der berühmten Doppelkirche — und dem aus einem Benediktinerinnenkloster hervorgegangenen Damenstift Willich. Dort wird der Abtissin u. a. eingeschärft, auf die in ihrem Gebiet sich aufhaltenden Wiedertäufer zu achten. (Nr. 34, S. 191) Der Pfarrer von Willich, Georg Nchem, ist nach den Erhebungen der Visitatoren offenbar Protestant.

Im Norden des bergischen Amtes Löwenberg lag das kurkölnische Amt Linz. Dieses gehörte aber zum größten Teil und mit der Hauptstadt zur Erzdiözese Trier, wurde insoweit mithin nicht visitiert. Zur Erzdiözese Köln gehörten nur die Orte Ankel, Erpel (mit Filiale Bruchhausen) und Rheinbreitbach. Nur von Erpel wird (Nr. 44, S. 204) etwas von Wiedertäufern berichtet, dort lebt Jan Im Keller uff dem Honnenbergh, unter dessen Lästerungen und Schmähungen der Pastor zu leiden hat, wenn er mit dem Sakrament Kranke besucht. —

Das sollen nur Kostproben sein. Auch für die niederrheinischen Pfarren ist das Visitationsprotokoll recht ergiebig; ein sorgfältig angelegtes Register ermöglicht es, die Stellen, die sich auf die Täufer beziehen, unter diesem Stichwort leicht aufzufinden. Unter den Stichworten „Anabaptisten“ und „Wiedertäufer“ findet man nur einen Verweis auf das Stichwort „Täufer“.

Walthor Risler

\* \* \*

**Mennoniten in der „Altpreussischen Biographie“.** Das im Auftrage der „Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung“ unter dem obigen Titel herausgegebene wertvolle wissenschaftliche Nachschlagewerk über verdiente Ost- und Westpreußen, das durch den Krieg zum Erliegen gekommen war, hat erfreulicherweise unter der Leitung von Dr. Kurt Forstreuter, Göttingen, und Dr. Fritz Gause, Essen, eine Fortsetzung erfahren.